

800 JAHRE ZURNDORF

Etwas von seinen Anfängen

Foto: Burgenländisches Landesarchiv



Im Jahre 1209 ist in einer Grenzbeschreibung zusammen mit einigen anderen Orten in der näheren Umgebung auch Zurndorf namentlich genannt worden. Das bedeutete freilich, dass es in diesem Jahr den Ort nahe der Leitha bereits gegeben haben muss. Er ist also bereits vorher entstanden.

Dabei muss man wohl zweierlei unterscheiden. Das eine sind Spuren von erheblich früherer Besiedlung, die nicht direkt zur Anlage des jetzt bestehenden Ortes geführt haben. Solche finden sich auf dem Gebiet von Zurndorf bereits aus vorgeschichtlichen Zeiten, markieren aber keineswegs eine wirklich dauerhafte Besiedlung. Auch in der Römerzeit gab es in der Umgebung verschiedene Gutshöfe, wie auch der große bei Neudorf beweist, der jetzt freigelegt an der Autobahn gelegen ist.

Aber erst nach der Völkerwanderung und den darauf folgenden, durch mehrere Jahrhunderte dauernden Veränderungen von Herrschaft und Besiedlung kam es dann zur dauernden Niederlassung von Siedlern, die neben der Viehzucht wohl auch Ackerbau betrieben. Und davon kündigt eben die „urkundliche Erstnennung“ von Zurndorf im Jahre 1209. Da wird der Ort als „Zaran“ benannt, wobei der eine oder andere Historiker meint, dass mit einem in einer anderen schriftlichen Quelle im vorhergehenden Jahr an-

geführten Ort „Segfew“ ebenfalls das heutige Zurndorf gemeint sein könnte. Es gab damals für viele Orte noch keine einheitlichen Bezeichnungen und die Schreibweise schwankte ebenfalls sehr stark.

In Anbetracht der Tatsache, dass damals keineswegs alle Rechtsgeschäfte schriftlich abgewickelt wurden, aber auch wegen der seither eingetretenen Verluste an den mit Nachrichten beschrifteten Papieren, ist es nicht verwunderlich, wenn mehr als hundert Jahre vergingen, bis (1318) wieder einmal die „terra Zaraan“, also die Gegend von Zurndorf genannt wird. Im Jahre 1330 gibt es dann einen Hinweis auf die „potiores de Zurndorf“ also die Mächtigen des Ortes, womit vielleicht die Besitzer, vielleicht aber das Ortsgericht gemeint waren. Und 1399 wird von einer Sache berichtet, die „in civitate Zaran“ vor sich ging, was auf eine geordnete Ortsverwaltung schließen lässt. Im Jahr 1440 nannte man die Siedlung „villa Czurendorff alias Zaran“ und zwanzig Jahre später werden die „Cives et hospites da Zaran alias nomine Chwrdorf“ erwähnt, also die Bürger und die Fremden, vermutlich hier neu ansässig Gewordene.

In der Folge fehlt es nicht mehr an Nennungen des Ortsnamens, schließlich ist seit dem 16. Jahrhundert eine immer stärker spürbare Verschriftlichung der Verwaltung

und Rechtssprechung eingetreten. Bloß die ungarischen Bezeichnungen wechselten noch. Nannte man den Ort im Jahre 1826 auf Ungarisch noch Zarándfalva, so bekam er 1896 die amtliche ungarische Bezeichnung Zurany. Das deutsche Zurndorf blieb aber unverändert.

Nun stellt sich natürlich die Frage, was der Name bedeutet. Da gibt es zwei Deutungen. Die eine meint, dass er von einem altslowakischen Zorani hergeleitet wurde, das mit „die Pflüger“ zu übersetzen wäre. Die andere leitet ihn von einem altslavischen Personennamen Zaran ab. Wie es dann zu dem deutschen Zurndorf gekommen ist, lässt sich nicht erklären. Ebenso tritt in der Zeit knapp vor 1200 niemand in der Gegend als Führer einer Personengruppe auf, der den Namen Zaran getragen hätte. Der

2. Teil des deutschen Namens Zurndorf weist jedenfalls auf die gegen 1180 öfter vorkommende Bezeichnung neuer Siedlungen mit „-dorf“ hin. Das würde bedeuten, dass Zurndorf tatsächlich gegen 1180 oder 1200 gegründet worden ist, wobei es sich zunächst wohl um nicht mehr als 12 oder 15 Häuser gehandelt haben mag, die damals errichtet wurden. Als Platz ist wohl der kleine Hügelabfall unter der jetzigen katholischen Kirche anzunehmen, ohne dass freilich mehr darüber gesagt werden kann.

Besiedlung und Ortsgründung

Gewissermaßen den späten Abschluss der Völkerwanderungszeit bildete die Landnahme der Ungarn knapp vor dem Jahr 900, die gegen 910 schon zu Konflikten mit der vom Westen kommenden ottonischen Kolonisation führte (Schlacht bei Pressburg 907), die mit der Schlacht am Lechfelde 955 zwar eine weitere Ausbreitung der Ungarn nach Westen verhinderten, aber doch noch bis gegen die Jahrtausendwende zu bewaffneten Auseinandersetzungen Anlass gaben. Und noch im Jahr 1030 nahmen die Ungarn bei Wien ein bayerisches Heer gefangen. Damals befanden sie sich aber schon auf dem direkten Weg vom Nomadenvolk zur Sesshaftigkeit.

So hatten beide Seiten Interesse an einem Grenzschutz. Vom Westen her war das die 976 gegründete Babenbergische Mark, für die schon bald nach 1000 die Bezeichnung „Ostarrichi“ aufkam, vom Osten her waren es verschiedene Stämme (Hilfsvölker), die durch

die Ungarn hier angesiedelt wurden. Dazu gehörten in unserer Gegend die Petschenegen (Bissener). Im Zuge der Veränderungen der Sozialstrukturen, also der Einführung des Feudalsystems in Ungarn verschwanden sie bis zum Jahre 1200 wieder, und zwar unbekannt wohin.

Statt dessen bildete sich die Herrschaft Ungarisch Altenburg, die zum Königreich Ungarn gehörte, aber von deutschen Adeligen, den Grafen Poth geführt wurde, die sich dann „de Ovar“ (= Altenburg) nannten. Eben bis gegen 1200 kam es zur annähernden Fixierung der Grenzen zwischen dem Königreich und dem damals babenbergischen Herzogtum Österreich, wobei unsere Gegend zum Königreich Ungarn gehörte.

Das sagt aber über die Zugehörigkeit der Bevölkerung noch nichts aus. Und es ist wohl bezeichnend, dass der Erste, der aus Zurndorf namentlich genannt wird (zum Jahr 1442) den deutschen Namen Georg Scherrenprunner trug.

Innerhalb der großen Herrschaften suchte man das Land zu nützen, in dem man einzelnen Anführern, die mit ihren Gefolgsleuten hierher kamen, Gebiete zur Kolonisation zur Verfügung stellte, also „schenkte“. Die konnten da eine kleine Siedlung (meist waren es nicht mehr als 12 bis 15 Häuser) anlegen und mit landwirtschaftlicher Tätigkeit beginnen.

So war das wohl auch in Zurndorf, das vor 1209 schon bestanden hat. Es lag nicht an der Leitha, wohl aber ihr nahe, an einem Abhang nordöstlich der Kirche und war damals wohl ein Haufendorf.

Die Kirche entstand, wie man aus der Steinquaderung ihrer Mauern noch erkennen kann, zwischen 1200 und 1250.

Der Ort war Teil der Herrschaft Ungarisch Altenburg und entwickelte sich anscheinend ganz gut, sodass er im 14. oder 15. Jahrhundert die Funktionen eines Marktes erhielt. Zum Jahr 1531 gibt es erste Zahlen über seine Häuserzahl. Da gab es – zwei Jahre nach der Türkenbelagerung Wiens – 6 Höfe, 2 arme Höfe, 10 öde Höfe und 3 Freihöfe von adeligen Siedlern, insgesamt also 21 Höfe, was eine Bewohnerzahl von höchstens 200 erwarten lässt.

Damals hatte der Ort eine Filiale des Dreißigstammes von Deutsch Jahrndorf, weil hier eine Straßenkreuzung bestand, an der der Ein- und Ausfuhrzoll (ein Dreißigstel des jeweiligen Warenwertes) für den König eingehoben wurde.

Diese Straßen waren die „alte Straße“ Nickelsdorf – Zurndorf – Siebenjoch – Parndorf, sowie die über Gattendorf nach Potzneusiedl, während die so genannte „Römerstraße“ zwischen Zanegg und Parndorf an allen Orten vorbei führte (Vietriebweg).

Im Jahre 1647 sind die Namen der Besitzer der vier in Zurndorf bestehenden adeligen Freihöfe genannt. Es handelt sich um die Windischgrätz (Besitzer der Herrschaft Trautmannsdorf a. d. Leitha), Huszty, Geiger und Natlitz.

Zurndorf hatte sich also bis dahin trotz der Türkeninvasion und anderer Probleme gut entwickelt.

Gustav Reingrabner
Fortsetzung folgt!